

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Mendorf, Ortmannsdorf, Mülken St. Niklas, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllken, Kubichnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

58. Jahrgang.

Nr. 117.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Donnerstag, den 21. Mai

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1908.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße Nr. 5 b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Grundzelle mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Reklamezettel 30 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pf. Druck- und Anschlag Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Bekanntmachung.

Am Jahrmärkte-Donnerstag,

den 21. Mai d. J. dürfen die offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben.
Lichtenstein, den 19. Mai 1908.
Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Anlässlich des am 21. und 22. Mai d. J. in dieser Stadt stattfindenden Jahrmärktes geben wir folgendes bekannt:
1. Den Besuchern des Jahrmärktes ist jedes Feilbieten von Waren während der Zeit von Donnerstag abend 10 Uhr bis Freitag vormittag 7 Uhr

2. Der Bezirk, in welchem zum Jahrmärkte Waren feilgeboten werden dürfen, wird wie folgt abgegrenzt: Chemnitzer Straße von der Hospitalgasse bis zum Anfang der Hauptstraße, Leichplatz, Hauptstraße einschließlich der sog. großen Brücke, Markt, Schulgasse, Kirchgasse, Kirchplatz, Marktgraben, Färbergasse, Schloßgasse, Topfmarkt, Tuchmarkt und Schloßberg.

3. Während des Jahrmärktes ist das Feilbieten von Waren im Umhergehen innerhalb des Jahrmärkte-Bezirks (Punkt 2) verboten.

4. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden gemäß § 149 B. G. der Reichsgewerbeordnung mit Geld bis zu 80 Mark oder Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Lichtenstein, am 19. Mai 1908.

Der Stadtrat.

Aus Wilmigke

* Der Kaiser hielt gestern in Wiesbaden anlässlich des Geburtstages des Zaren eine Parade ab.

* Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz, betreffend Änderung des Börsengesetzes.

* In Prag fand am Montag abend eine deutschfeindliche Straßentumult statt, bei der mehrere Menschen schwer verwundet wurden.

* Die Aufständischen in der südchinesischen Provinz Hunan haben die Regierungstruppen geschlagen und sich der Eisenbahn bemächtigt.

* Eine Brigade der englisch-indischen Truppen an der Nordwestgrenze unter General Barrett stieß im Bohoidag-Tale auf hartnäckigen Widerstand und verlor 29 Mann.

Deutsches Reich.

Bresden. (Donntag.) Die Erste Kammer des sächsischen Landtages erledigte in ihrer gestrigen Sitzung Eisenbahnangelegenheiten und bewilligte die von der Deputation vorgesehene Kosten. Die Etats, betreffend das Braunkohlenwerk zu Leipzig, die staatlichen Hüttenwerke zu Freiberg und die staatlichen Erbergwerke bei Freiberg wurden ebenfalls genehmigt. Die Zweite Kammer verwies die Vorlage, die Mittel zur Erhöhung der Arbeiterlöhne bei den Staatsbahnen bereitzustellen, an die Finanzdeputation A.

Berlin. (Die diesjährige Nordlandreise des Kaisers) wird am 7. Juli dieses Jahres von Kiel aus beginnen und voraussichtlich bis zur letzten Woche währen. Die „Dohenzollern“, die jetzt vom Mittelmeer in Kiel eingetroffen ist, wird in den nächsten Wochen sich für die Reise vorbereiten. Begleitschiffe sollen sein der kleine Kreuzer „Kürnbarg“ und das Hochseetorpedoboot „Seydner“. Der Kaiser hat für die Nordlandreise bereits eine Reihe von Einladungen ergehen lassen.

(Monarchenbegegnung.) In amtlichen Berliner Kreisen wird es nicht für ausgeschlossen gehalten, daß während der Nordlandreise Kaiser Wilhelm mit König Haakon und nach der Reise mit dem Zaren zusammentritt.

(Die Pensionsversicherung der Privatangestellten.) Der Abschluß der amtlichen Denkschrift über eine Einführung der Pensionsversicherung Privatangestellter ist, wie die „Nationalzeitung“ hört, in vierzehn Tagen zu erwarten. Die Denkschrift wird alsdann, wie die frühere, durch Veröffentlichung zur Kenntnis aller beteiligten Kreise gebracht werden.

(Die süddeutschen Bürgermeister in London.) Die süddeutschen Bürgermeister besuchten am Montag das Parlament, wo sie von einigen Parlamentsmitgliedern empfangen wurden. Der Kriegsminister Salbano ließ sie namens der Regierung und des Premierministers, der im Hause zurückgehalten sei, willkommen und richtete kurze Begrüßungsworte an sie, auf die der Oberbürgermeister von München,

Dr. von Vorsch, antwortete. Der Oberbürgermeister führte unter anderem aus, die Geschichte der letzten 37 Jahre habe bewiesen, was ein mächtiges Deutsches Reich für die Erhaltung des Völkerfriedens bedeute. Der Gedanke, daß Großbritannien und Deutschland, für die nebeneinander Platz genug an der Sonne sei und für die es kollidierende Interessen nicht gebe, sich aus wirtschaftlichen Gründen entzweien könnten, erscheine als das widersinnigste, was es gäbe. — Dem später erscheinenden Premierminister wurden die Bürgermeister vorgestellt. — An dem Bankett zu Ehren der süddeutschen Bürgermeister nahmen unter anderem teil der Reichspräsident, Freiherr von Stumm, viele Londoner und viele Provinz-Mayors. Sir John Gorst, der präsierte, toastete auf den Deutschen Kaiser, der erkannt habe, daß das größte Interesse seines Volkes der Friede sei. Seine Besuche in Deutschland hätten den Redner überzeugt, daß nicht die deutschen Panzerschiffe, sondern die deutschen Schulen eine ernste Gefahr für England bedeuteten. Der Abgeordnete Rufus Isaacs wies auf die großen Fortschritte der deutschen Städte in der Armenfürsorge hin. Die Bürgermeister von Frankfurt und München hoben den Wert der letztjährigen gegenseitigen Besuche für die Sache des Friedens hervor. Es sprachen noch der Bürgermeister von Heibelberg und der englische Konsul in Köln Nießen. — Die „Daily News“ bemerken zu dem Besuch der süddeutschen Bürgermeister, er werde wesentlich zur Schaffung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Deutschland beitragen und die beiden Länder Lehren, an Stelle feindlicher freundschaftliche Ansichten gegeneinander zu legen.

(Die neuen Reichsmünzen.) Der Bundesrat hat den Beschluß des Reichstages, Dreimarstücke einzuführen, angenommen. Das Gesetz ist bereits vor einiger Zeit an den Kaiser abgegangen und dürfte in den nächsten Tagen publiziert werden. Nach der „Korr. Woch.“ besteht die Absicht, die Fünfmarstücke zunächst in der alten Form beizubehalten. Für ein Dreimarstück kann nur die Größe des alten Talers (33 Millimeter) in Betracht kommen. Die Entscheidung über die endgültige Form, Zusammensetzung, Gewicht und Turmmeister, steht jedoch nach Artikel 3, Paragraph 2, des Münzgesetzes beim Bundesrat. Von den neuen Fünfmarkstücken werden Probestücke in den nächsten Wochen geprägt werden. Es sollen Versuche mit reinem Nickel und subinternationalem gemacht werden.

(Französische Lebergriffe.) Wie sich herausstellt, ist Muhamed Ben Barbi, dessen Gehört die Franzosen geplündert haben, deutscher Schutzgenosse. Aus Tanger wird hierzu gemeldet: „Nach einer „Savas“-Meldung leugnet die französische Militärbehörde die Ausraubung des deutschen Schutzgenossen Muhamed Ben Barbi durch französische Truppen und versucht darzulegen, daß die Beschlagnahme seines Vermögens wegen politischer Agitation erfolgt und Barbi nicht deutscher Schutzgenosse sei. Demgegenüber kann jedermann auf der hiesigen deutschen Gesandtschaft erfahren, daß Ben Barbi wirklich deutscher Schutzgenosse ist. Sein Vermögen hätte übri-

gens nach festem Herkommen auch dann nicht beschlagnahmt werden dürfen, wenn er nur sogenannter Mohalal wäre. Die Deutschen in Tanger befürchten, daß ein derartiges französisches Vorgehen die bereits schwer geschädigte deutsche Handelsorganisation in Marokko ganz vernichten werde.“ — Und das deutsche Ansehen wird auch nicht viel dabei profitieren.

Aus Nah und Fern

Lichtenstein, den 20. Mai 1908.

* **Jahrmärkte.** Für den am Donnerstag und Freitag stattfindenden Jahrmärkte wird an den gewohnten Plätzen wieder eine stattliche Subenstadt aufgeführt. Was wird es da alles zu kaufen und zu schauen geben? Kaum kann es unsere liebe Jugend noch vor Erwartung der kommenden Herrlichkeiten aushalten! Und wenn auch alles das, was man auf dem Jahrmärkte gekauft, ebenjogut jeden anderen Tag in den Läden erworben werden kann, so ist doch manch einer, namentlich manch einer Auswärtiger, seine Käufe auf bis zum Jahrmärkte. Er hat dann ein Bewerben, das heißt, seine Kaufabsichten sind der Vorwand, um so einen kleinen Jahrmärktebummel ausführen zu können. An angenehmer Unterhaltung ist da kein Mangel, besonders der Leichplatz ist reich ausgestattet. Wir finden da: Ein optisches Theater, eine Schaubude mit verschiedenen Völkertypen Akrilas, ein Stereoskop-Panorama (Weheimnisse und Folterwerkzeuge der früheren Äster), Schmidts Berg- und Talbahn, sowie Jungs orientalische Gondelfahrt. Auch unsere Gastwirte haben sich natürlich darauf eingerichtet, daß es den Besuchern gefällt. Es loden lustige Tanzweisen in den Sälen, und in verschiedenen Gesellschaftsrestaurants treten Künstlertruppen auf, die bestkenn sind, dem Publikum das Beste zu bieten. Näheres ist aus dem Inseratenteil dieser Nummer zu erfahren. Wenn nun noch heller Maiensonnechein dem Jahrmärkte beschieden ist, dann wird es ihm auch an Besuchern nicht fehlen — und das ist die Hauptsache.

* **Maiensonne.** Sie hat sich in diesem Jahre selten gemacht die liebe Maiensonne. Wenn sie nur aber doch für längere Dauer herauskommen sollte, so soll man sich ihres Genußes um so mehr erfreuen. Der wohlthätige Einfluß der Maiensonne ist hauptsächlich an den Kindern erkennbar. Die Kleinen zieht es dann mit Allgewalt hinaus. Sie wollen sich im engen Zimmer nicht mehr halten lassen. Den Erwachsenen erfreut zwar der sonnige Mai auch das Herz, allein der weiche, empfängliche Kindesherz fühlt die Umänderung noch viel mehr. Leib und Geist leben von neuem auf. Die Wangen färben sich und aus den Augen strahlt die Lebenslust und die keimende Kraft hervor. Selbst kränzlich angelegte Kinder wecken auf. Die Maiensonne spendet neuen Lebensfonds. Sie übt eine geheime Wunderkraft aus. Darum lasse man den kleinen Kindern, die noch nichts zu arbeiten haben, freien Lauf, damit der Grund gelegt werde zur Gesundheit und späteren Arbeitsfähigkeit. Besonders gönne man auch den ganz Kleinen möglichst viel die karkende Kraft der Frühlingsluft. Nur schon man die Augen vor

den direkten Sonnenstrahlen und durch Vermeidung zu greller Bettfarben, die in unmittelbarer Nähe des Auges die Augenerven zu scharf treffen. Das zu dicke Einwickeln in warme Betten hindert die Ausbuchtung. Zuviel Wärmezeugung ist zu vermeiden. Ein zu berücksichtigendes Zeichen ist es immer, wenn sich die Kleinen gegen das Einpacken sträuben.

Mailäfer! Zur Mailäfer-Flugzeit sei daran erinnert, daß mit den oft von Kindern in Unzahl gesammelten Käfern ein kleines Kapital verschleudert wird. Würden die gesammelten und getöteten Käfer, die überdies Hühner, Enten, Stare usw. ein beliebtes Futter geben, einem intelligenten Gärtner oder Landmann übergeben, so würden sie ein schätzbares Düngemittel bereiten können, denn ein Zentner frische Mailäfer haben schon zwei Mark Düngewert. Die beste Zeit des Abschüttelns und Sammelns der Käfer ist morgens, und zwar gleich in der ersten Zeit ihres massenhaften Erscheinens, weil da die Weibchen noch häufig sind und ihre Eier noch nicht abgelegt haben, die also mit vertilgt werden zum Vorteil des Aders.

Die Witterungsvorhersage für morgen: Veränderlich, zeitweise Regen mit Gewitter.

Stadtbad. Wasserwärme 1 Uhr: 17° R

Konzertabend. Ein besonderer Kunstgenuss wurde allen denjenigen geboten — leider waren es nur wenige Musikfreunde — die gestern Abend den im „Goldenen Helm“ veranstalteten „Nobilis“-Abend besuchten. Mitwirkende waren die Dresdener Konzertfängerin Frau Margarethe Knothe-Wolf, Herr Obernänger Eibach und der Direktor der Dresdener Pädagogischen Musikschule, Herr Kadon. Letzterer hat zunächst einen Vortrag über Beethoven unter liebevollem Eingehen auf den Lebensgang und die Eigenart des Meisters, wenn er natürlicherweise auch das Thema nicht erschöpfte. Er betonte als Schwerpunkt für Beethovens Schaffen die reiche Instrumentalmusik, und doch wie herrliche Vokalmusik habe er zum Beispiel in „Nobilis“ geschaffen, in welcher Oper die musikalische und die ethische Seite am harmonischsten verbunden seien. Kadon gab nun den Inhalt des Werkes, und zur Erläuterung desselben sangen Frau Knothe-Wolf und Herr Eibach sämtliche Arien und Duette aus ihm, während Herr Kadon am Flügel begleitete. Frau Knothe-Wolf verfügt über einen glänzenden Sopran von ziemlichem Umfange und großer Modulationsfähigkeit, so daß ihr ernste und heitere Gesänge gleich gut gelangen. Herrn Eibachs kräftiger Tenor mit etwas dunkler Färbung sprach im Einzelgesange ebenso sympathisch an, auch sekundierte er in den Duetten trefflich, so daß es einen prächtigen Zusammenklang gab, der das Entzücken der Hörer erregte und sie zu mächtigem Beifall fortriß. Der zweite Teil stand auf gleicher Höhe, er bot im bunten Wechsel ernste und heitere Zwieschänge und Arien von Brüll, Wittinghausen, Wolfmann, Brud, Hildach, Meyer-Helmund, Volkänder, Bisetti und schloß mit dem herrlichen Turteltauben-Duett aus der Operette „Der Wahrheitsmund“ von Plabeder. — Fürwahr ein erquickender Abend, der eine größere Besucherzahl verdient gehabt hätte!

Baumfrevler. Für Ermittlung des Täters, der, wie berichtet, in der Nacht vom 13. zum 14. dieses Monats an der Lichtenstein-Leserüber Staatsstraße in Hohndorfer Natur den Baumfrevler verübte, hat die königliche Amtsbauverwaltung eine Belohnung bis zu 75 Mark ausgesetzt.

Mülten St. Niklas. Der Spar-, Kredit- und Bezugsverein, e. G. m. b. H. hielt am Montag in Döbbers Gasthof seine zweite Generalversammlung ab, die von 43 Genossen besucht war. Der Umsatz bei der Genossenschaft betrug im Jahre 1907 circa 600 000 Mark, es stellte sich der erzielte Reingewinn auf 783 Mark. Letzterer wurde verteilt in 0,8 Prozent auf Wareneinnahme und 5 Prozent für Geschäftsanteile. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Gutschewitz, Ernst Schauer und Gemeindevorstand Grimm wurden wieder gewählt, ebenso die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Gartenbesitzer Emil Weber und Moritz Baumann. Die Genossenschaft zählt jetzt über 70 Mitglieder. — (Zu Königs Geburtstag am Montag, den 25. Mai, findet vormittags 10 Uhr ein Schlußfest statt, wozu jeder Erwachsene Zutritt hat.)

Kunaberg. Den Ehrenvorritt bei dem am 4., 5. und 6. Juli dieses Jahres hier stattfindenden Regimentstrag ehemaliger 133er hat Bezirkskommandeur Oberstleutnant Serre, früher beim 133. Regiment, übernommen.

Grandorf. (Tödlicher Unglücksfall.) Als Montag mittags der königliche Förster Köh hier sein Gewehr wusch, entlud sich dasselbe plötzlich, wobei ihn das Geschoss so unglücklich traf, daß er nur als Leiche vom Blase getragen werden konnte. Köh war 44 Jahre alt, ist verheiratet und Vater eines Kindes.

Dresden. (Zum Tode des russischen Studenten Czelenstn.) Nach dem Sektionsbefund hat der abgegebene Schuß, der Lunge und Herzschlagadern durchbohrt hat, den Tod unmittelbar herbeigeführt. Bei der Sektion wurden bei der Untersuchungsbefund befürchtete Risse von Wasschinsky und der englische Staatsangehörige Andersson der Leiche gegenüber gestellt. Soviele bekannt geworden, ist von beiden die bereits abgegebene Erklärung, von dem Vor-

gange beim Tode ihres Freundes nichts zu wissen, wiederholt worden. Nach dem ärztlichen Befund der Leiche soll es ausgeschlossen sein, daß Czelenstn Selbstmord begangen hat. Seine Freunde sind der Staatsanwaltschaft ausgeliefert worden.

Hohenstein-Grünthal. (Die Bautätigkeit) in unserer Stadt ist dieses Jahr eine dermaßen ruhige, daß fast alle hiesigen Bauhandwerker, wie Maurer und Zimmerleute, auswärts Arbeit suchen müssen. Der Grund liegt einerseits darin, daß hier in den letzten Jahren viele Neubauten entstanden sind, andererseits in ungünstigem Geschäftsgang.

Mylau. (Selbstmord.) Zu dem bereits von uns gemeldeten Vorgang berichtet der hiesige Anzeiger noch folgendes: Montag Abend 8 Uhr sprang von der obersten Galerie der 78 Meter hohen Gölzschthalbrücke der im 19. Lebensjahre stehende, in Sossenthal in Bayern geborene Fabrikarbeiter Johann Bernhard Gerber aus Reichbach ab und war sofort tot. Der Lebensmüde wurde etwa 5 Meter vom Bahndamme entfernt auf Mylauer Fluß aufgefunden und nach Feststellung des Tatbestandes nach der Leichenhalle in Mylau gebracht. Das Motiv des Selbstmordes ist in Furcht vor Strafe zu suchen. Die Leiche wies schwere Verletzungen am Halse auf, ferner wurden Bein- und Rippenbrüche festgestellt.

Schönheide. (Dem Lehrer Johannes Wucherer wurde infolge seiner hiesigen treuen, erfolgreichen 23jährigen Wirksamkeit der Titel Oberlehrer verliehen. Er hat vorher an der Schule zu Lichtenstein als Hilfslehrer amtiert.)

Marktneufkirchen. (Unfall.) Der 67jährige Gitarrenmacher Adolf Gläsel hatte am Sonntag das Unglück, von der Treppe seiner Wohnung zu stürzen. Der Unfall führte den sofortigen Tod des weichen herbei.

Stollberg. (Dieb.) Im Restaurant Schweizerhaus bei Stollberg hat gestern ein feiner Gauner der dortigen Kellnerin ein Portemonnaie mit 80 Mark Inhalt gekohlen und damit das Weite gesucht. Mehrere gerade des Weges kommende Radfahrer sind in der Richtung nach Würchwitz und Stollberg dem Dieb gefolgt. Als der nächste Zug von Stollberg in Würchwitz eintraf, kam der Dieb im Trab gelaufen und wollte mit abdampfen, wurde aber hier von der inzwischen in Kenntnis gesetzten Polizei verhaftet und vorläufig in Gewahrsam genommen. Das „Weldmännel“ dürfte heute bereits dem Amtsgericht Stollberg zugeführt worden sein.

Wurzen. (Der König hat in Aussicht genommen, das achte Bundesfestspiel, das vom 9. bis 16. August hier stattfindet, Dienstag, den 11. August, zu besuchen. Außerdem hat Se. Majestät einen Ehrenpreis zu diesem Feste bewilligt.)

Gerichtszeitung.

Das Karlsruher Nachspiel zum Hauptprozess wurde am Montag fortgesetzt. Der Vorsitzende rügte nachträglich einen Ausdruck des Zeugen Rechtsanwalts Dr. Dieck, der einem Gutachten des Gerichtsarztes Neumann gegenüber den Ausdruck „Konjens“ gebraucht habe. Kaltes Blut sei der Sache am förderlichsten. Dr. Dieck glaubte sein Auftreten damit rechtfertigen zu können, daß Geheimrat Neumann geäußert habe, Han sei ein von einer internationalen Verbrecherbande gedungener Mörder und wer seine Verteidigung übernehme, sei ein Verräter. Der Vorsitzende hat wiederholt, ruhiges Blut zu bewahren. Dr. Dieck bestritt dann in einzelnen, vor der Hauptverhandlung die Presse zu Gunsten Hans bearbeitet zu haben. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht auf den Antrag des Staatsanwaltes, von der Bereidigung des Zeugen Dr. Dieck Abstand zu nehmen, da er der Teilnahme an der durch den Angeklagten Herzog verübten Preßbeleidigung verdächtig erweise. Die Bereidigung beantragte darauf die Vernehmung Hans. Der Staatsanwalt hielt das für absolut unglaubwürdig. Ueber die Taktik, einen wegen Mordes rechtskräftig zum Tode Verurteilten als Zeugen darüber zu laden, daß er den Mord nicht verübt hat, wollte er kein Wort verlieren. Justizrat Bernstein hat den Antrag nicht mißzuverstehen. Es solle nur das Mißvollständig gemacht werden. Zeugin Frau Schweighardt aus Baden-Baden gab Erzählungen der früher bei Molitors beschuldigt gewesenen Näherin Zeugin Prellberg wieder. Fräulein Olga Molitor soll gesagt haben: „Lassen Sie nur, meine Mutter ist eines schönen Tages gestorben!“ Ueber Frau Prellberg jagte man, ihr sei nicht alles zu glauben. Der Zeugin Fräulein Giese stellte die Zeugin Schweighardt ein gutes Zeugnis aus. Hieraus kam es zu einer Auseinandersetzung mit dem Justizrat Bernstein, ob der Geheimrat Medizinalrat Dr. Neumann in Schutzfragen Sachverständiger ist oder nicht. Dr. Neumann gab zu, nie selbst einen Schuß abgegeben, aber mit Sachverständigen viel gesprochen und im deutsch-französischen Kriege als Arzt zahlreiche Schußwunden gesehen zu haben. Ferner habe er als Gerichtsarzt hunderte von Selbstmördern mit Schußwunden unter seinen Fingern gehabt und sorgfältige Gutachten abgeben müssen. Am Ende der Vernehmungen der Sachverständigen kam es wieder zu langen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Sachverständigen und dem im Hauptprozess als Schießsachverständigen vernommenen Büchsenmacher Andre sowie dem Geheimen Medizinalrat Neumann. Im

Anschlusse an die Auseinandersetzungen der Sachverständigen bemerkt Justizrat Bernstein: Wollen wir so lange mit einander verhandeln, bis die Sachverständigen unter einen Hut gebracht sind? (Große Heiterkeit.) — Vorsitzender: Nein, nein, das wird wohl nicht möglich sein. — Telegraphisch wird aus Karlsruhe gemeldet: Der Staatsanwalt Fleischer beantragte gegen den angeklagten Redakteur Herzog wegen mehrfacher schwerer Beleidigung Olga Molitors eine Gefängnisstrafe von mindestens einem Jahre. Der Vertreter der Nebenklägerin Olga Molitor, Rechtsanwalt von Bamwitz, schloß sich diesem Antrage an.

Die Mörderin Grete Veier gelangt in der am 22. Juni vor dem königlichen Schwurgericht Freiberg beginnenden Verhandlungsperiode zur Aburteilung.

Merlei

Große Heringszüge bewegen sich seit einigen Tagen durch den Kaiser-Wilhelms-Kanal, um bei Brunsbüttel in die Elbe und Nordsee zu gelangen, wie sich dies seit einigen Jahren regelmäßig wiederholt. Die Fische kommen bei Holtensau in den Kanal, wo sich ihr Hauptlaichplatz befindet und ziehen dann nach Vollendung des Laichactes nach der Nordsee hin.

Zum königlichen Nord. Der wegen des Verdachtes der Beteiligung an der königlichen Mordtat in Burg bei Magdeburg verhaftete und dann wieder entlassene Aechti Richter wurde heute von der Magdeburger Polizei erneut verhaftet. Richter legte ein Geständnis ab, er sei Zeuge der königlichen Mordtat gewesen, und beschuldigt zwei bekannte königliche Einwohner der Mordtat. Richter ist anscheinend geistig nicht normal.

Von den Geschwistern sechs Jahre gefangen gehalten. In Misingaoux (Frankreich) wurde seit 1902 ein fast 50jähriges Fräulein, das in der Stadt als auswärtig verstorben galt, von Geschwistern gefangen gehalten. Es soll sich um eine große Erbschaftsaffäre handeln. Die Entdeckung erfolgte bei der Ausbesserung des Nachbarhauses, das an einen dunklen Raum stößt, wo die Aermste färslich verpflegt schmachten mußte.

Briefkasten.

M. P., Hohndorf. Versuchen Sie einmal Waschungen mit Teichschwefelkiese, das dürfte zum gewünschten Ziele führen.

Sinnsprüche.

Es sind viele Laster schändlich zu nennen, doch das Schändlichste von allen ist ein treuliches Sinn. Ernst R. Arndt.

Letzte Telegramme.

Heberfall.

Schwerin, 20. Mai. Auf dem Rittergut Jankendorf bei Wüstenrode waren zwei Einbrecher gestern nacht unbemerkt in das von dem Heiber von Buch allein bewohnte Herrenhaus eingedrungen und waren bis in sein Schlafzimmer gelangt. Von Buch erwachte erst, als die beiden Räuber dabei waren, ihn mit Stricken zu fesseln. Während der eine dem Heiber einen Revolver auf die Brust hielt, mit der Drohung, ihn beim geringsten Laut zu erschließen, durchwühlte der andere sämtliche Behälter. Dem Strofschen liehen 4000 Mark bares Geld, zwei Sparkastensbücher und ein Scheckbuch in die Hände. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Geheimnisvoll.

Görlitz, 20. Mai. Großes Aufsehen erregt nach dem Einbruch der Postkammer das Bekanntwerden von dem Verschwinden der Zeichnungen Baupläne der ersten Bauzeit, die später erstellt worden seien, jedoch nicht vollständig. Nach der „Görlitzer Volkszeitung“ legte jetzt ein bisher unbekannter auf dem Schreibtisch des Stadtrates Dr. Kurz die verschwundenen Zeichnungen nieder.

Fischekart.

Brag, 20. Mai. Das Gebäude des deutschen Turnvereins wurde gestern Abend von Fischekart umlagert und unter großem Lärm sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Sache mußte einschreiten, blank ziehen und von den Revolvern Gebrauch machen. Zahlreiche Verletzungen sind vorgekommen. Viele Personen wurden verhaftet.

Frühe Nachrichten.

Wien, 20. Mai. Wie verlautet, werden in der Umgegend von Innsbruck Aufrufe verbreitet, die die Bauern zum Widerstand aufrufen. Es wird ein Einmarsch von Bauern befürchtet. Das Militär ist konzentriert.

Stürmische Szenen.

Wien, 20. Mai. Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es gestern wiederholt zu stürmischen Szenen, die zeitweise in Tätlichkeiten ausarteten.

Familiendrama.

New York, 20. Mai. Der Millionär George Berry wurde gestern nachmittags in seinem Bureau in der Nähe der Wallstreet von seinem Sohne erschossen, weil er ein junges Mädchen heiraten wollte. Der Sohn beging dann Selbstmord. Die Tat ereignet in Borsjenzreisen großes Aufsehen.

Mut
Schmi
empfehlen für
sur
D
Dank
Neul
Die
große Dicht
Pre
Die G
der
Neu
AC
empfehlen
Kle
Katt
reife
Schü
alles
NB
Telegra
I N
ist
fertiger
Frauen
1 9
Kin
3 Paar
Qualität
Bitte ge
E
Lick
Frucht
N. Gell
Ein faul
Dien
welches au
fann, wir
wirtschaftl
Verdort
Ein fi
von d
zum Schü
Abzugeben

Auf dem Reichplatz in Lichtenstein während des Jahrmartles und nächsten Sonntag:

Schmidts Berg-, Tal- u. Tunnelbahn

empfehlte sich während des Jahrmartles und nächsten Sonntag zur Belustigung für Groß und Klein aufs Beste.

Optisches Theater.

Darstellungen auf dem Gebiete der Optik und Physik.
 Neu! Der im Wasser schwimmende Mädchentopf. Neu!
 Die preisgekrönte Wahrsage- und Gedächtnisdame Daphne,
 große Original Illusion in 10 Verwandlungen in unübert. Ausführung u. a. m.
 Karte von höchstem Herrschaften an der Kasse einzusehen.
 Preise: 1. Platz 25, 2. Platz 15, Kinder 10 Pf.

Die Geheimnisse und Folterwerkzeuge

der früheren Klöster muß ein Jeder besuchen.
Neu! Höchst interessant! Neu!

Jungs Orientalische Gondelfahrt

Ist eingetroffen und hält sich während des Jahrmartles, sowie nächsten Sonntag für Groß und Klein zur Belustigung bestens empfohlen.



Neu! Zum 1. Male in Deutschland! Neu!
 Verschiedene

Volkstypen Afrikas

in ihren Nationalkostümen und Waffen.
 Auftreten des Hünplings Samarero.
 Außerdem
 Auftreten der Krieger in ihren
 heimatlichen Sitten, Tänzen
 und Gesängen.

Neue feinste Matjesheringe, sowie Malta-Kartoffeln empfiehlt **Louis Arends.**

Achtung. Zum Jahrmarkt Achtung.
 empfehle neuesten: Tuchreste zu Kleidern, Kleid von 8 Mk. an,
 Kleiderstoffe unter Preis, Musselinreste von 40 Pf. an,
 Rattun-Neste zu Jacken und Blusen von 80 Pf. an, Damast-
 reste zu Bettbezügen von 4 Mk. an, mit 2 Kissen, fertige Jacken,
 Schürzen aller Art und Größe, Strümpfe, Gardinen, Gardinenreste,
 alles zu Marktpreisen, aber nicht auf dem Markte, sondern im Hause.
Bachgasse 17. Klara Heidrich.
 NB. Darübr ist eine schöne große Oberkuche mit Stubenkammer zu vermieten.

Restaurant Burgkeller.

Während des Jahrmartles empfehle meine
Lokalitäten
 angenehmem Aufenthalt aufs Beste.
 Musikalische Unterhaltung.
 Gebenst laßt ein **G. Pfeiler.**

Halt!
 Wer ist wieder eingetroffen zum Jahrmarkt?

Der 35-Pfennig-Bazar

mit seiner riesenhaften Auswahl. Noch nie dagewesen.
 à Stück 35 Pf., 3 Stück 1 Mark.
 Rein Ausschuß, nur Waren I. Qualität!
 Billiger wie jedes Warenhaus!
Franz Heimburger aus Chemnitz.
 NB. Stand: vis-à-vis Herrn Kaufmann Arends.

Telegramm! Telegramm!

Zwickaus erster 1 Mark-Bazar

Ist zum Jahrmarkt wieder mit großem Lager
 fertiger Barchend- und Nessel-Männer- u.
 Frauenhemden, Trikothemden und -Hosen,
 1 Mark, großer Wirtschaftschürzen,
 Kinderschürzen, großer Nieder- und
 Reformschürzen
 zu 1 Mark wieder da.
 Handtücher 3 Stück 1 Mark.
 Wischtücher 6 Stück 1 Mark.
 3 Paar Socken, 3 Paar Strümpfe 1 Mark.
 Nur hoch- und waschechte Sachen in prima
 Qualität kommen zum Verkauf.
Verkaufsplatz:
 Gegenüber Herrn Kaufmann Arends.
Gustav Brömel.
Bitte genau auf meine rote Firma zu achten!

Empfehle 200 Buntner
Futterkartoffeln,
 sowie
rote Speisekartoffeln
 (Wolfsmann u. Magnum bonum)
 Kartoffelhandlg von
Alwin Bierold Callenberg

Sattler Tapezierer

finden bei uns grösste
 Auswahl in
Matratzen-Bezügen
Möbelplüsch

Abgepass. Garnituren
 (Sitz u. Lehne) gepresst
 von gewebt
 25 Mk an bedruckt

Möbelstoffen
Polsterleinen
Linoleum
 Billigste Engrospreise.
Kaufhaus
Schurig & Lachmund
Zwickau.

2000 Mt.
 werden zu hohem Zinsfuß und
 gute Sicherh. zu leihen gesucht
 3000 Mt. d. Exp. d. Zaegel

Ein großer
Handwagen
 und ein Fahrstuhl sind zu
 verkaufen bei **Haus verm.**
Sonntag, Heinrichsberg.

Verkauft hat sich eine schott
Schäferhündin, schwarz,
 mit weißem Hals, weißen
 Vorderpfoten, weißer Schwanz-
 spitze. Geg. Bel. abzug. in der
Papiermühle. Lichtenstein.

Patent-Bureau
Theuerkorn Zwickau's
 Bahnhofstr.

Elegante Blusenstoffe

nur Neuheiten
 empfiehlt
 Lichtenstein **F. H. Böhm** Hartest. Str.

Frucht-Creme-Büffeln
 à Paket 25 Pf.
H. Selbmann am Markt

Ein sauberes und eheliches
Dienstmädchen,
 welches auch mit Gäste bedienen
 kann, wird gesucht. **Beste**
wirtschaft Plutoschacht,
Geroldorf.

Ein silbernes Armband
 von der großen Größe bis
 zum Schlüsselhaus verloren.
 Abzugeben in der Tzgl.-Expd.

Ein eheliches, saub. Mädchen,
 das sich im Puhlach und
 Verkauf ausbilden will u. gleich
 etwas häusl. Arbeiten über-
 nimmt, wird v. sol. nach Lunge-
 nau gesucht. Zu melden in
 der Eisenwarenhandlung v.
E. F. Reichsenring, Lichtenstein



Zum Jahrmarkt

empfehle mein reichsortiertes Lager in

Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion

Arbeiter-Garderoben etc. etc.

Während des Jahrmarktes **bedeutende Preisermässigung.**

Lichtenstein-Callenberg
 oooooooooo Markt. oooooooooo

Konfektionshaus „Glückauf“ In M. Süss.

Restaurant Johannisgarten.

Heute Donnerstag, zum Jahrmarkt

Große Varietee-Vorstellungen
 von Hans Redelkeins Varietee- und Theater-Gesellschaft aus Chemnitz.
 Gedlegenes Programm. Die neuesten Schlager.
 ff. warme und kalte Speisen. Vorzügliche Getränke. Flotte Bedienung.
 Hierzu ladet erwerbst ein

Goldner Helm

Heute Donnerstag, zum Jahrmarkt, von nachmittags 5 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

gespielt von der städtischen Kapelle.
 Freundlich ladet ein August Lorenz.



Krystall-Palast

Lichtenstein.
 Telefon 318

Heute Donnerstag zum Jahrmarkt von nachm. 1/4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlich ein E. Hählig.
Mondschein-Walzer!

Wir alle wollen nach Lichtenstein zum Jahrmarkt zu dem billigen Restermann!



Die selbe hat große Auswahl in
Jacken, Schürzen, Blusen und Kinderkleider-Nebern.

Wo wollen denn die vielen Leute hin?
Zu Robert Ländler aus Chemnitz.

Günstige Offerte für Jahrmarktsbesucher.

hoch. Rindfleisch Pfd. 65 Pf.	hoch. Rindfleisch Pfd. 80 Pf.
hoch. Schweinefleisch Pfd. 70 Pf.	gem. Rind- u. Schweinefleisch Pfd. 80 Pf.
hoch. Schweinefleisch Pfd. 65 u. 75 Pf.	heller Rippsteak Pfd. 100 Pf.
Prima Rindfleisch, Delikatessfleisch, Rindfleisch, kleine Rindfleisch und getrocknete Schinken.	
ff. Rinderjagdwurst Pfd. 100 Pf.	ff. Brunschw. Mettwurst Pfd. 80 Pf.
Salamiwurst (hart) 100	Mettwurst, groß u. fein 80
Wurstwaren 100	Surgenwurst m. viel Einlage 80
Gerolatenwurst 100	Hauschl. Blut u. Leberwurst 70
Chollottenleberwurst 100	Brotkopf aus reinem Schweinefleisch 70
Berliner Leberwurst 100	Russische mit Schinken hochsein 100
Sebrölse, hochsein 100	
Speck, Schmeer, Fett, Salz (speziell), Knoblauchwurst Pfd. 80 Pf.	
hochfeine Würstchen Paar 10 Pf.	

Lichtenstein **Richard Schuster, Hauptstr. 24.**
 Deutsche Fleischhalle.

Waschstoffe

In grosser Ausmusterung empfehle sehr preiswert
 Baumwoll-Musselin mit Bordüre, Kleider-Satin
 Bedruckt Wollmusselin mit Kante, Köpersatin, Indigos

Prachtvolle Neuheiten Waschblusen, Wollblusen

Gestreift u. einfarbige Zephirblusen, weisse Batist- und Mullblusen, Musselin-Blusen, Leinen-Blusen, Seiden-Blusen

Sport-Röcke

weisse Waschröcke, gestreifte Röcke mit Bordüren, Falten-Röcke, Tuch-Röcke, schwarze Röcke

Max Pakulla.

Empfehle zum Jahrmarkt ff. geräucherten Aal

Kappler und Kieler Bollbücklinge, Messina-Apfelzinen u. Zitronen, ff. Delicardinen und marinierte Fischwaren, fr. Dresdner Stauden-Salat, Gurken zc.
 Schürgerstoll
Löschners Gemüsehdg.

Für die uns anlässlich der Vermählung unserer Kinder in so reichem Masse dargebrachten Geschenke und Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank.
 Lichtenstein, im Mai 1908
**Theodor Heidel und Frau.
 Ernst Bernhardt und Frau.**

Heute Donnerstag Schweinschlachten

ff. Fein-Schwäbisch, Mühlgr.
Neue Sommer-Malta-Kartoffeln
 neue Matjes-Seringe
 empfiehlt
Ernst Weiss,
 Markt 1.

ff. Brisslinge

(keine Fischchen)
 empfiehlt billigt
Schäfers Gemüsehdg.

Send und Verlag von Otto Rüdiger & Wilhelm Rüdiger. Für die Redaction verantwortlich Wilhelm Rüdiger. Die den Lesern Otto Rüdiger, Rüdiger in Chemnitz. Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten

Die Beilage
 so mancher
 haben wird,
 einnahme, zu
 aufgabe fast un
 Verber liegt
 unserer Blat
 daher nicht
 einer etwas g
 wärte. Es d
 erwünscht sein
 Witz von ein
 durchdringend
 Möglichst
 gefeilt werde
 die Blätter in
 zu erhalten.
 24-36 Stu
 warmem We
 die Blätter
 Ohne ge
 gehörige Ein
 aus der best
 stellen. We
 aufnahmen n
 aufgehoben u
 aus Rüche, W
 beim besten
 auch nicht w
 usw. lagern.
 Räumen mit
 gute Butter
 Butter sind
 reine Dünste
 Räumlichkeit
 von geringe
 sich über ger
 Der Ra
 sauer wird.
 dem die Sa
 wird der Ra
 24 Stunden
 abgenommen
 bleibernes
 tritt, den m
 eigentliche
 muß häufig
 namentlich
 handenen ge
 man gut,
 die mit kalte
 Winter da
 Denkhöl
 Wenn
 und der Bo
 chern und
 der roten
 ginn, dann
 die uns im
 Heimat zur
 und gefor
 eigentlich
 Man hat
 wundert un
 Übung hat
 schiedenen
 gänge in
 ten, soll im
 In er
 welcher die
 fähren. G
 größeren
 schwächeren
 relative d
 solchen Ab
 scharfe Bog
 kann. So
 familiäre
 Hochebene,
 oberste
 Bögel, Stra
 Höhe von
 dabei tum
 Harer die
 Man
 Bögel in
 die untere

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wald.

Butterbereitung.

Die Bereitung guter Butter ist, wie ja schon so mancher unserer Landwirte in Erfahrung gebracht haben wird, eine nicht zu unterschätzende Nebeneinnahme, zumal da die Preise für gute Butter heutzutage fast um's Doppelte gegen früher gestiegen sind. Leider liegt aber die Butterbereitung in manchen unserer Wirtschaften noch sehr im Argen und bringt daher nicht den Gewinn, den sie bei Anwendung einer etwas größeren Sorgfalt zu bringen im Stande wäre. Es dürfte daher unsern Landwirten nicht unerwünscht sein, in nachstehendem einige diesbezügliche Winke von einem auf lange milchwirtschaftliche Praxis zurückblickenden Fachmann zu erhalten:

Möglichst bald nach dem Melken muß die Milch gefeilt werden. Die nächste Aufgabe besteht darin, die Milch in einer Temperatur von 45 bis 55 Grad zu erhalten. Wir rahmen ab, nachdem die Milch 24-36 Stunden in den Satten gestanden. Bei warmem Wetter kommt Eis in das Wasser, in dem die Milchsaften stehen.

Ohne geeignetes Milchzimmer und die in dasselbe gehörige Einrichtung kann die beste Landwirtsfrau aus der besten Milch keine vorzügliche Butter herstellen. Wer seine Milch daher in einem Räume aufrahmen muß, in dem zugleich allerlei Spitzkerse ausgehoben werden, oder in den wohl gar die Dünste aus Küche, Wohnzimmer oder Kammer dringen, kann beim besten Willen keine vorzügliche Butter machen. Auch nicht wer in einem dumpfen Keller, wo Gemüße usw. lagern, die Milch aufrahmen muß. Nur in Räumen mit vollkommen reiner Luft kann wirklich gute Butter hergestellt werden. Milch, Rahm und Butter sind über die Mägen empfindlich gegen unreine Dünste. Wer die Kosten scheut, die passenden Räumlichkeiten herzustellen, muß sich mit Butter von geringer Güte begnügen und hat kein Recht, sich über geringe Preise zu beklagen.

Der Rahm muß abgenommen werden, ehe er sauer wird. Sorgt man dafür, daß das Wasser, in dem die Satten stehen, die richtige Ralte hat, so wird der Rahm auch bei heißem Wetter innerhalb 24 Stunden nicht sauer werden. Nachdem der Rahm abgenommen ist, tut man ihn in ein feineres oder blechernes Gefäß, in dem er in denjenigen Zustand tritt, den man die Reife nennt, worunter indessen eigentliche Säure nicht zu verstehen ist. Der Rahm muß häufig und gründlich umgerührt werden, namentlich so oft neuer Rahm zu dem bereits vorhandenen geschöpft wird. Bei warmem Wetter tut man gut, die Rahmgefäße in Wannen zu stellen, die mit kaltem Wasser (Eiswasser) gefüllt sind. Im Winter dagegen stellt man bei sehr kaltem Wetter

etwa 12 Stunden vor dem Buttern die Rahmgefäße in Wannen mit warmem Wasser. Sobald der Rahm reif ist, muß er verbuttert werden. (Fortsetzung folgt).

Landwirtschaft.

Gute Wiesenpflanzen! Ob das Futter auf diese oder jene Weise gewonnen wird, immer muß es der Landwirt als seine Hauptaufgabe betrachten, solche Futterpflanzen anzubauen, die unter den betr. Boden- und klimatischen Verhältnissen am besten gedeihen und viel und gutes Futter liefern. Bei Anlage einer Wiese ist bei der Wahl der Gräser und Kräuter die größte Sorgfalt zu verwenden, da ja die Wiese beziehungsweise die angelegten Pflanzen eine lange Reihe von Jahren ausdauern sollen. Ein hier gemachter Fehler rächt sich bitter. Eine sehr genaue Kenntnis der guten Wiesenpflanzen ist daher dringend am Platze, und es sollte kein Landwirt verabsäumen, sich diese anzueignen.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Fütterung der Milchläue. Es ist stets zu bedenken, daß die naturgemäße Nahrung der Kuh, bei welcher die meiste Milch erzielt wird, das saftige Gras guter Weiden ist, und daß wir deshalb bemüht sein müssen, auch das Winterfutter hinsichtlich seines Nährgehaltes, seiner Schmackhaftigkeit und seines Wassergehaltes demselben ähnlich zu gestalten. Gut bereitetes und trocken eingetrocknetes Heu, welches aus saftigen Gräsern gewonnen wurde, erzeugt deshalb viele und gute Milch, namentlich wenn die Tiere noch einen Zusatz von Stroh und fettem Kraftfutter erhalten. Größere Stroh mengen können nur dann mit Vorteil an Milchvieh verfüttert werden, wenn der Eiweiß- und Fettmangel durch Oelkuchen, Kleie und Malzkeime ausgeglichen wird. Da, wo man Rüben in Gaben bis zu 30 Kilogr. pro Stück täglich füttern kann, läßt sich auch eine größere Strohmenge mit Vorteil verwerten, ebenso wo man Schlempe in hinreichender Menge hat; denn diese Futtermittel sind ihrer wässerigen Beschaffenheit und ihres Geschmacks wegen den Tieren besonders angenehm und veranlassen sie, größere Trockenfuttermengen aufzunehmen.

Wunden bei unseren Haustieren müssen, auch wenn sie ganz unbedeutend sind, mit reinem Wasser ausgewaschen werden; bluten sie stark, so setzt man dem Wasser etwas Alaun zu. Um Eiterung zu verhindern, überspreicht man die Wunde mit Kollodium, das eine schützende Decke bildet, so daß die Heilung ungehindert vor sich gehen kann.

Fischzucht.

Goldfische zu plegen. Frisches Wasser, das einige Stunden vor dem Einfüllen zum Tem-

perieren ins Zimmer gestellt wird, wird wöchentlich einmal gegeben, und zwar werden die Fische mit dem alten Wasser in ein anderes Gefäß gegossen; dann reinigt man das Glas, das Aufsetzen und Steinschen enthält, recht gründlich und bringe sodann die Fische in das frische Wasser. Die Nahrung, welche höchstens dreimal wöchentlich verabreicht wird, bestehe aus einem Stückchen zerhackter weißer Oblate. So halten sich die Fische 3 bis 4, ja auch 6 Jahre. Nur zuviel Zabafranz wäre schädlich.

Bienenzucht.

Zu alter Bau, also drei- und mehrstöckig. Waben müssen aus dem Brutneße entfernt werden. Dies soll nur zu einer Zeit geschehen, wo dieselben keine Brut enthalten, also im Herbst, im zeitlichen Frühjahr oder auch nach Abgang eines Schwarms, wenn alle jungen Bienen ausgetrocknet sind.

Um einen schwarmreifen Stock an einem bestimmten, günstigen Tage zum Abgehen zu zwingen, reißt man ihm etwa um 10 Uhr vormittags einen Liter Zuckerwasser. Fast mit Bestimmtheit wird man den erwünschten Erfolg erzielen.

Das Bittwachs (Propolis), das man beim Reinigen der Ruten und der Stockwände gewinnt, werfe man nicht fort, sondern verwende es gemischt mit Wachs zum Ankleben der Rutenwaben.

Blumenpflege.

Gegen Rosenstimmeln empfiehlt sich die Anwendung folgenden Mittels: Man nehme einen eisernen oder glasierten Kochtopf, bringe 200 Gramm Schwefelblumen, und ebensoviel frischgeschälten Kalk hinein und gieße 8 Liter Wasser dazu. Dann rühre man die Mischung unter stetem Umrühren ca. 10 Minuten lang, lasse sie abkühlen und lären und fülle dann die reine Flüssigkeit in Flaschen, welche verstopft werden müssen. Beim Gebrauch gießt man 1 Liter dieser Flüssigkeit in 100 Liter Wasser und rührt es gut um. Das Wasser scheidet sich zuerst gelb, dann weißlich. Man spritzt die vom Stimmeln ergriffenen Rosen gut damit ab, und zwar ist es am besten, wenn man dieses Geschäft frühmorgens oder spätabends vornimmt; die Abendbespritzung ist im allgemeinen vorzuziehen. Auch empfiehlt es sich, die Rosen im Frühjahr von der Zeit an, wo die Triebe ungefähr 5 cm lang sind und wo die Krankheit noch nicht aufgetreten ist, mit dieser Mischung zu bespritzen, wodurch man sicher sein kann, daß die Krankheit nicht auftritt. Ist die Krankheit aber sichtbar, so genügen zwei oder drei Bespritzungen, um sie verschwinden zu machen.

Wenn die Schwalben wiederkommen.

Ornithologische Studie von Dr. S. Rämpf.

Wenn der Winter seine letzten Atemzüge tut, und der Vorfrühling die ersten Rhythmen an Sträuchern und Bäumen hervorzaubert, wenn das Leben der toten Natur sich wieder langsam zu regen beginnt, dann kehren auch unsere gefiederten Sänger, die uns im Herbst verließen, wieder in die nordische Heimat zurück. Schon vieles ist darüber geschrieben und gesprochen worden, was die Segler der Lüfte eigentlich zu einem solchen Nomadenleben veranlaßt. Man hat ihren scharf ausgeprägten Ortsinn bewundert und zu erklären versucht, allein des Rätsels Lösung hat bisher noch keiner gefunden. Die verschiedenen Ansichten über all diese wunderbaren Vorgänge in der Vogelwelt ein wenig näher zu betrachten, soll im folgenden unsere Aufgabe sein.

In erster Linie ist die Höhe zu bewundern, in welcher die meisten Zugvögel ihre Wanderzüge ausführen. Gewöhnlich gilt hier die Regel, daß die größeren Vögel höher steigen, als die kleineren und schwächeren. Die Flughöhe ist dabei immer eine relative d. h. sie hält sich anscheinend in einem solchen Abstand von der Erdoberfläche, daß das scharfe Vogelauge die Erde immer noch erkennen kann. So sollen Vögel, namentlich in den amerikanischen Felsengebirgen und den zentralasiatischen Hochebenen, in einer Höhe bis gegen 2000 Meter beobachtet worden sein. Unsere größeren, heimischen Vögel, Kraniche und Störche, pflegen etwa in einer Höhe von 500-700 Metern zu fliegen. Die Flughöhe soll nach Beobachtungen von Jagdleuten, sich dabei immer nach der Klarheit der Luft richten; je klarer die Luft, je höher der Flug und umgekehrt.

Man nimmt im allgemeinen an, daß es den Vögeln in den höheren Luftschichten, die dünner als die unteren sind, leichter wird zu fliegen. Vielleicht

ist die Muskelanstrengung in diesen oberen Luftschichten auch eine leichtere, als in den Schichten, die näher dem Erdboden gelagert sind. Die Bedeutung der Luftkräfte, die man im Vogelkörper anfindet und denen man früher die Fähigkeiten für ein größeres Flugvermögen beimaß, ist in neuerer Zeit wieder mehr fallen gelassen worden, jedoch keineswegs so, daß man diese Organe gänzlich außer Acht gelassen hätte.

Immerhin ist es interessant, daß selbst die geübtesten Flieger große Wasserflächen meiden. Sie suchen, wenn irgend möglich, immer das Land im Auge zu behalten und wählen zu ihrem Zuge vom Norden nach dem Süden immer die Wege über Gibraltar, den griechischen Inselarchipel oder Sizilien und Tunis. Alle Hindernisse pflegt der Zugvogel an seiner Fahrt gern zu vermeiden. Niemals erreicht er in gradlinigem Fluge über die hohen Gebirgskämme, sondern er hält immer gewisse Flugstraßen ein: Täler, Flüsse usw., die ihm auf seiner Wanderfahrt vom Norden nach dem Süden oder umgekehrt wohl auch die sichersten und besten Orientierungspunkte geben. Man hat dabei ferner die Beobachtung gemacht, daß die Zugvögel, wie die Kraniche z., deren Nahrung die Flüsse enthalten, sich in ihrem Fluge immer von dem Lauf der großen Ströme leiten lassen; die anderen Vögel hingegen ziehen den kürzeren Weg durch die Täler und Gebirgspässe vor. Auch hier scheidet der Kampf ums Dasein dem einzelnen Individuum seine eiserne Norm vor.

Die Vögel, in denen die Vögel ihre Züge antreten und ausführen ist eine sehr verschiedene. Sie ziehen in Gruppen von nur wenigen Exemplaren und auch in wolkendähnlichen Schwärmen, die oft 15 000 Individuen und mehr zählen. Die Art der Gemeinschaften hängt ganz von der Flugart und dem Flugarrangement der Gruppen ab. Bekanntlich fliegen z. B. die Gänse in gerader Linie nebeneinander, während die Kraniche keilförmig, die Gänse schräg, die Schwalben in bestimmten Abständen von einander ihren Flug ausführen. Daß größere Vögel

kleinere und schwächere Individuen auf den Rücken durch die Lüfte tragen, gehört zu den Märchen.

Was die Vögel zur Heimkehr und zum Weitergehen veranlaßt, kann wohl keineswegs in einem Art Heimwehgefühl zu suchen sein, sondern vielmehr darin, daß der Vogel, dessen Nahrungsquellen durch den Wechsel der Jahreszeiten erschöpft sind, sich nach neuen, besseren Lebensbedingungen umsieht. Auch hier ist es wieder der Kampf ums Dasein, der ihn zu diesem abwechselnden Nomadenleben nötigt. Natürlich hat im Laufe der Zeiten der ganze Organismus des Vogels sich diesem Veränderungsdrucke in so hohem Maße angepaßt, daß man selbst bei eingespreizten Zugvögeln Individuen (die also nicht durch Nahrungsmangel zu einer Veränderung ihres Wohnortes gezwungen werden) zur Zeit des Fortfliegens oder der Ankunft ihrer Angehörigen eine körperliche Unruhe bemerken kann.

Der Volks Glaube hat natürlich den Fortzug und die Wiederkehr der Zugvögel aufs reichhaltigste mit seiner Phantasie ausgestattet. Ihm sind Schwalben und Störche die Propheten für die Ereignisse des beginnenden Sommers.

Ist der erste Storch, der sich dem Landmann zeigt, am ganzen Körper gleichmäßig weiß, so gestaltet sich die Ernte, wie überhaupt der ganze landwirtschaftliche Erfolg des Sommers günstig. Hat der Storch hingegen auf seinem Gefieder einen größeren, dunklen Fleck, so gibt es viel Regen, der den Ernterfolg sehr fraglich macht. Auf dem Haus, auf welchem der Storch nistet, bleibt der Blitz machtlos und jegliche Feuersgefahr ist ausgeschlossen. Die Schwalbe ist gleichfalls ein Glücksvogel. Deshalb sieht sie jeder gern unter seinem Hausdache nisten. Die Schwalbe heißt deshalb auch vielfach „Vogelchen der Madonna“. Nur im Traum darf keine Schwalbe erscheinen, denn dann bringt sie sicher Unglück. Man könnte gerade dieses außerordentlich interessante Kapitel noch ad infinitum verlängern, allein es gehört nicht zu dem von uns behandelten Thema.

achmittag
ik
ast
on 318.
ahemarkt
rit.
zum
mann!
Schützen
fleider-
Kern.
100 Pf
80
70
70
100
24.
Speid.

Interessant sind schließlich noch einige Versuche, die von ornithologischen Vereinen — ganz zu Schweigen von dem an das Wunderbare grenzende Orientierungssinn der Vögel — angestellt. Man nahm die Tiere bei Ballonfahrten bis zu drei verschiedenen Höhen von 1000, 2000 und 3000 Metern mit. Alle drei Höhen gaben den aus der Gondel freigelassenen Tieren nicht das gewohnte Flugelement zu erkennen. Sie flatterten erst ängstlich um den Ballon herum und schossen dann, sobald sich eine Wölke in den Wolkenmassen bilden ließ, pfeilschnell hinunter in Sphären, die ihrem Flugvermögen vertrauter waren als die höher gelegenen Luftschichten. Bei klarem Wetter schossen sie sofort vom Gondelrand des Ballons in die ihnen gelegenen Luftschichten. Alle diese Experimente bedürfen natürlich noch bedeutender Nachhilfe und schärferer Beobachtungen. Allein man muß bedenken, daß man hier erst an der Wiege einer Wissenschaft steht, die erst Zeit und Mühe erheischt, um auszuwachsen und auszureifen.

Für uns, die wir Vögel sind, bedeutet der Vogelzug der Zugvögel nur den markantesten Wechsel der Jahreszeiten: Sommeranfang und Winteranfang. Freudig begrüßen wir die Kommenden und wehmütig schauen wir den Scheidenden nach. Wir sagen: sie gehören zu uns. Und doch verlassen sie uns im Herbst. Aber es muß wohl schon so sein und nicht anders. Denn eben so unumgänglich, wie wir uns eine Winterlandschaft mit unseren lieben Sängern vorstellen können, ebenso unumgänglich können wir das Bild einer Sommerlandschaft vor unsere Augen zaubern, in dem sie fehlen sollten. Alles zu seiner Zeit: im Winter der Schnee, im Sommer die Vögel.

Die Neuregelung der Lehrergehälter.

Die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer berichtet über den Gehaltentwurf, die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den Volksschulen und die Gewährung von Staatsbeihilfen zu ihren Alterszulagen betr., sowie über die hierauf bezüglichen Petitionen. Das Ergebnis der Deputationsberatungen ist, daß die Zustimmung zu dem gesamten Gehaltentwurf empfohlen wird, daß aber das demgemäß zu erlassende Gesetz nur bis Ende des Jahres 1908 Geltung haben soll und daß alsdann diejenigen Änderungen in Kraft treten sollen, welche in dem umgestalteten § 12 zusammengestellt sind. Die Deputation beantragt, den § 12 in folgender Fassung anzunehmen:

§ 12
Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1908 in Wirksamkeit.
Vom 1. Januar 1909 ab treten die Bestimmungen in § 1 Absatz 1, §§ 2, 3, § 4 Absatz 1 und 2, §§ 8 und 9, § 10 Absatz 2 als 5 dieses Gesetzes außer Kraft und werden durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Die Furcht.

Roman von Friedrich Jakobson.

Nachdruck verboten.

„Du brauchst mich nicht daran zu erinnern“, sagte Smith finster. „Jede Stunde meines Lebens hat eine Jünger, die von ihr reht; laß uns diese wenigstens im Wein ertränken.“
Er blickte nach dem Eingange, wo Max und Egon erschienen waren.
„Sieh, einer meiner Toten. Er möchte hier den Abend beschließen, aber meine Nähe ist ihm unbehaglich; das Bewußtsein, gehaßt zu werden, wirkt fast ebenso erhebend wie der Wahn, geliebt zu sein.“
„Wer sind die Herren?“
„Den Kolosj kenne ich nicht. Der Blonde mit dem Kaiser Friedrich-Bart ist ein hiesiger Irrenarzt, ich glaube draußen auf Friedrichsberg. Die Herren sind meine erbittertesten Gegner, denn ich wünsche ihnen in das Handwerk. Warum rücht Du so in den Schatten?“
„Es dämmert in mir“, brummte Charly, „das müssen die beiden sein, von denen ich Dir schon erzählt habe, weißt Du, als ich nach Dorned kam und in der verdammten Kneipe verweilte. Gott sei Dank, sie gehen wieder, ich stehe hier in einer anständigen Luft und möchte nicht als ehemaliger Vagabund festgenagelt werden.“
Smith nickte.
„Sie gehen. Sie hätten sich auch an unseren Tisch setzen können. Früher oder später kommen wir doch um einen Stengel zusammen wie in vierblättrigen Akeblatt; irgend eine Begebenheit wird uns verwachsen lassen. Du brauchst mich nicht so sonderbar anzusehen, Charly, ich bin weder betrunken, noch ein Prophet, aber es gibt Ahnungen, die sicherer sind als alles Wissen. Meine Seele fliegt durch die Nacht, und sie hat die Augen einer Gule.“
Er stützte den Kopf auf die Hand und versank in tiefes Grübeln.
In den Vormittagsstunden des folgenden Tages reiste Ada ab. Ihr plötzlicher Entschluß hatte das Ehepaar Staten nicht sonderlich in Erstaunen gesetzt, denn die Anwesenheit des Barons auf Schloß Dorned gab eine genügende Erklärung und außer-

§ 1 Absatz 1. Das zu Geldwert angeschlagene Gesamteinkommen eines ständigen Lehrers an einer Volksschule darf nicht unter 1500 Mark jährlich betragen.

§ 2. Den Schuldirektoren, welchen zehn oder mehr ständige Lehrer oder Hilfslehrer unterstellt sind, ist neben freier Wohnung oder Wohnungsent-schädigung ein jährliches Einkommen von 3600 Mk., den übrigen ein solches von 3300 Mark gleichfalls neben freier Wohnung oder einer Wohnungsent-schädigung zu gewähren.

§ 3. Jedem Hilfslehrer ist neben freier Wohnung und Heizung oder einer von der Bezirks-schulinspektion genehmigten Entschädigung dafür ein bares Gehalt von wenigstens 900 Mark jährlich im ersten Dienstjahre, von 1000 Mark im zweiten und von 1100 Mark vom dritten Dienstjahre ab aus-zusetzen.

§ 4 Absatz 1 und 2. Das Einkommen der Schuldirektoren ist durch 4 von der Schulgemeinde zu gewährende Zulagen von je 400 Mark nach je dreijähriger Dienstzeit als Schuldirektor zu erhöhen.

Das Einkommen ständiger Lehrer an Volks-schulen ist durch Zulagen, welche die Schulgemeinde zu gewähren hat, folgendermaßen zu erhöhen: nach einer vom erfüllten 25. Lebensjahre des Lehrers an zu rechnenden ständigen Dienstzeit

von 3 Jahren bis auf 1700 Mark	6	1900
" 9 " " "	9	2100
" 12 " " "	12	2300
" 15 " " "	15	2500
" 18 " " "	18	2700
" 21 " " "	21	2850
" 24 " " "	24	3000

§ 8. Artikel 8 des Gesetzes vom 26. Februar 1900 wird durch folgende Bestimmung ersetzt:

Gegen besondere Vergütung, die nicht unter 75 Mark jährlich für eine wöchentliche Stunde betragen darf, hat der Lehrer noch bis zu sechs Stunden wöchentlich an der Volks- oder Fortbildungsschule zu übernehmen.

§ 9. Unter den „Lehrern“ im Sinne dieses Ge-setzes sind auch die Lehrerinnen zu verstehen.

§ 10. Sie erhalten jedoch die Lehrerinnen von den in § 4 Absatz 2 geordneten Zulagen nur die ersten sechs Zulagen und nach einer vom erfüllten 25. Lebensjahre an zu rechnenden ständigen Dienstzeit von 21 Jahren eine siebente Zulage von 100 Mark.

§ 10 Absatz 2 bis 5. Die Schulgemeinden, an deren Volksschulen nicht mehr als acht ständige Schulstellen, einschließlich der Direktorstellen, vorhanden sind, erhalten jährlich Beihilfen in Höhe der von ihnen in jedem Jahre gemäß §§ 4 und 9 zu zahlenden Dienstalterszulagen.

Die Schulgemeinden, an deren Volksschulen mehr als acht ständige Schulstellen, einschließlich der Direktorstellen, vorhanden sind, erhalten zur Auf-

dem waren Adas Verwandte an spontane Einfälle ihrer Nichte gewöhnt.

Die junge Dame hatte ihren freien Willen und war vollkommen unabhängig von jedermann; schließlich war es ihr nicht zu verargen, daß sie für einige Wochen die schwüle Luft der Großstadt mit der reinen Gebirgsluft zu vertauschen wünschte.

Aber je weniger Hindernisse Ada zu überwinden hatte, um so seltsamer war ihr eigenes Empfinden. Es gefiel ihr nicht selten im Leben, daß eine Laune überkommt, die durch das lächelnde Aufsehen unserer Umgebung verschönt und zerstreut wird; wenn sich aber ernste und dringende Vorstel-lungen dagegen erheben, dann wandelt der Eigen-sinn die Laune in einen Wunsch, und aus dem Wun-schen wird das Wollen geboren.

Ada von Rodus hatte nicht den Wunsch, ihre Heimat aufzusuchen, aber sie wollte es, und ihr vernünftiges Denken konnte sich nicht mit der Un-vernunft kindischen Eigensinns entschuldigen.

Das schuf ihr Unruhe und Pein.

Ada fühlte, daß eine Nacht über sie gekommen sei, deren unwiderstehlicher Kraft sie sich nicht zu entziehen vermochte, aber so sehr sie ihre Erinne-rung zermarterte, es blieb in ihrer Seele ein tiefes Dunkel: sie war wie mit einem Schleier bedeckt; dessen dichtes Gewebe keinen Lichtstrahl durchdringen läßt, aber dennoch sind die Menschen zart genug, um von einem Lufthauch zerrissen zu werden.

Wo war dieser Hauch? —

Eine stille, klare Sommernacht ruhte über dem Gebirge, als Ada endlich auf der letzten Station den Zug verließ.

Sie war während der ganzen Fahrt so willens-los und apathisch gewesen, daß sie den Gedanken, ein Telegramm vorauszuschicken, nicht in die Tat umzusetzen hatte; aber auf der Station fand sich ein Wagen, und die Entfernung bis zum Schlosse konnte in etwa einer Stunde zurückgelegt werden.

Man sah nicht mehr die Zinnen von Dorned, aber über dem mächtigen, meilenweiten Forst schwebte ein kleiner, flimmernder Lichtpunkt, und Ada wußte, daß dieser Schein nicht so bald erlöschen werde, denn Baron Alfons pflegte erst um Mitternacht oder noch später das Lager aufzuweichen.

Später aber verschwand das Licht.

Der Wagen tauchte unter die Bäume des Wal-des, und eine tiefe Dunkelheit legte sich über Adas

Bringung der Dienstalterszulagen jährliche Beihilfen nach der Zahl der diese Schulen besuchenden Schu-lkinder, und zwar:

für das erste und zweite Tausend
je 7 Mk. für 1 Kind,
für das dritte bis fünfte Tausend
je 3 Mk. für 1 Kind

und

für jedes weitere Kind
1 Mark 50 Pfennige.

Maßgebend ist jedesmal die Schulkinderzahl am 31. Mai des laufenden Jahres.

Die Beihilfen dürfen den Betrag der nach §§ 4 und 9 zu zahlenden Alterszulagen nicht übersteigen.

Allerlei.

† Wieder eine Offiziersstragödie
In Nienthal bei Baden-Baden hat sich der Major Wauer mit einem Militärkarabiner erschossen, nachdem er zuvor auf seinen Sohn, mit dem er in Streit geraten war, drei Schüsse abgefeuert hatte. Dieser Sohn, der im Alter von 23 Jahren steht, hatte sich mit der Tochter eines Eisenbahngestellten, die er während der Abdienung seines Dienstjahres in Freiburg kennen gelernt hatte, heimlich verlobt. Der Vater verweigerte die Einwilligung zu dieser Ver-bindung und entzog dem Sohne, als dieser sich weigerte die Verbindung zu lösen, den monatlichen Zuschuß. Der Sohn, der bei einer Mannheimer Schiffahrtsgesellschaft eintraten sollte, ließ darauf den Vater durch einen Rechtsanwalt mahnen. Aufs äußerste empört, lud der Major hierauf seinen Sohn zu einer Auseinandersetzung nach Nienthal. Als der Sohn hier auf seiner Weigerung bestand, gab der Vater auf den Sohn drei Schüsse ab, wovon zwei trafen. In der Meinung, er habe seinen Sohn erschossen, ergriff der Vater einen Militärkarabiner und schloß sich eine Kugel durch den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführte. Trotz seiner nicht ganz unerheblichen Verletzung flüchtete der Sohn aus dem Hause und begab sich nach Freiburg, wo er Aufnahme in der Universitätsklinik fand.

† Ein Mörder. Als gestern früh die Frau des Gerbers Jentich aus Wien in Witten Arbeit suchen ging, schloß ihr dem Trunke ergebener Gatte dreimal auf sie, ohne zu treffen. Die Frau lief um Hilfe rufend, durch die Straßen, der rasende Mann, mit dem Revolver in der Hand, eilte ihr nach; niemand wagte es, ihn aufzuhalten. Außerhalb der Stadt an einem Waldbrande, erreichte Jentich seine Frau, würgte sie, lud dann den Revolver und schloß ihr eine Kugel in die Stirn, eine zweite in den Unterkiefer. Nachdem der Mörder die schwerverletzte Frau in den Straßengraben geworfen hatte, eilte er heim, bedrohte seine beiden Kinder mit dem Tode und schloß sich, als Polizisten in die Stube traten, um ihn zu verhaften, selbst eine Kugel ins Herz, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Augen; sie vernahm wohl das leise Raschen in den Kiefern und das Murren der Räder auf dem schlecht gepflegten Wege, aber diese äußeren Ein-drücke gingen spurlos an ihr vorüber, denn die Finsternis und die Einsamkeit scheuchten das Denken in die verborgenen Falten der Seele zurück und ließen es dort nach einem Ausgang tasten.

Ada von Rodus befand sich auf ihrem zukünftigen Erbe und fuhr dem Stammschloß eines Ge-schlechtes entgegen, dem auch sie durch Geburt und Ueberlieferung verwachsen war; aber das Gefühl der Zugehörigkeit, wie es aus einem Jahrhundert alten Besitz in Fleisch und Blut übergeht — dieser echte Agrarierinn, der sich mit allen Lebensfasern in die Scholle hineinsieht, war ihr fremd.

Freilich, man hatte sie im zarten Lebensalter den Pensionsmauern übergeben, und von dort war sie unvermittelt in das Milieu einer großen Han-delsstadt eingetreten; aber solche äußerlichen Ein-flüsse pflegen nicht stark genug zu sein, um den Familiensinn einer langen Ahnentreihe abzulösen und auszulöschen.

Dazu gehörten andere Kräfte, die tiefer lagen und geheimnisvoller wirkten als Erziehung und Um-ggebung.

Zum ersten Mal in ihrem Leben, und gerade bei dieser einsamen, dunklen Bergfahrt vertiefte Ada auf die Geschichte ihrer Familie, und sie glaubte zuerst den Grund für das schlechte Heimatsgefühl entdeckt zu haben.

Ihre direkten Ahnen hatten niemals auf Dorned gesessen, das waren arme, jahrende Ritter ge-wesen, und erst der letzte männliche Sproß hatte von einer Seitenlinie Schloß und Liegenschaften erbt — es gehörte wohl längere Zeit dazu, als ein Dezennium einschließt, um aus dem wunderbaren Ge-fellen ein Pfahlbürger und aus dem Kriegsmann ein Grundherr zu werden.

Aber mag die Gewöhnung an den Besitz zäh-flüssig sein, die Freude daran kommt schnell.

Ada wußte ganz genau, daß ihr Vater diese Freude niemals empfunden hatte. Das wechselnde Garnisonleben war mit dem Moment des Erb-falles in ein ruheloses Wanderleben ausgeartet, und die Leute hatten sich zugerannt, daß Alfons von Rodus an einer Krankheit des Geistes leiden müsse, die ihn mit dämonischer Unrast von Ort zu Ort trieb.

(Fortsetzung folgt.)